

Verbundkatalog Kalliope

Bonsels, Waldemar

o.O., 1947-11-04

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

4. Nov. 47.

Hans Müller Verlag

Stuttgart.

Sehr geehrter Herr Müller.

Ihr Brief vom 30. Oktober mit den Bildern von Marianne Wagner für unser Buch "Klien" sind gut angekommen und ich teile Ihre Zustimmung bis auf zwei Bilder, die mir nicht recht gefallen wollen, weil es ihnen an klarer Anschaulichkeit fehlt. Es sind dies die beiden Blätter: Tante Klarissa im Bett und die Ordensverleihung.

Da ich mich mit der Malerin gut verstanden habe, wäre es mir lieb, wenn Sie mir erlaubten, dass ich ihr meine Einwände selbst mitteile und mich mit ihr auseinandersetze und einige. Ich kann die Dame vielleicht auch dahin bringen, dass sie am letzten Ki derbild noch eine kleine Aenderung vornimmt. Die Bilder, die ich mit Ihnen für gut halte, sende ich Ihnen gleichzeitig zurück und glaube, dass die ganze Sache danach ihren weiteren Ablauf nehmen kann.

Seien Sie für heute vielmals begrüßt
von Ihrem sehr ergebenen

hebe. Da ich Ende März nach Heidelberg fahre und ohnehin in Stuttgart
zu tun habe, möchte ich den Versuch machen, Sie dort auszusprechen, viel-
leicht schon mit besseren Nachrichten. Ich bitte Sie Ihnen heute geben

Hans Müller Verlag

Stuttgart. kann.

Seien Sie vielmals begrüßt

Sehr geehrte liebe gnädige Frau.

Es freut mich sehr aus Ihrem Brief vom 19. Februar zu ersehen, dass Ihre Teilnahme an meinen Büchern lebendig geblieben ist. In der Zwischenzeit hat mein Verhältnis zur amerikanischen Control Division mancherlei Schwankungen erfahren. Es schien alles in Ordnung zu kommen, da man mir, scheint's, meine Bemerkungen über Heine in einem Vorwort der Novalis-Ausgabe verziehen hatte. Nun hat aber Herr Isenstead inzwischen meinen grossen historischen Roman gelesen, der zur Zeit Christi in Jerusalem spielt. ("Der Aufbruch".) Ich habe keine direkte Nachricht erhalten, es scheint mir aber, als wenn man diesem Buch eine antisemitische Tendenz zumisst, obgleich vom Autor aus in diesem Buch überhaupt nichts über das jüdische Volk gesagt worden ist. Wohl aber fallen naturgemäss in den Kämpfen zwischen den Juden, Römern und Griechen entschlossene Kampfesworte, von denen ich begreife, dass heute jüdische Ohren gegen ihren Aufklang sehr empfindlich sind. Der Widerstand ging so weit, dass auch im englischen Sektor eine Kontrolle gegen Neuherausgaben von mir verhängt worden ist. Es wurden dort aber zwei verbotene Bücher, nach kurzer Zeit, auf die Reklamation meiner Verleger hin, zum Druck und zum Erscheinen freigegeben.

Es ist sehr schwierig für mich, Ihnen den Stand meiner Dinge im amerikanischen Sektor genau klar zu legen, da ich selbst keine direkte Erklärung erhalten habe, obgleich ich Cpt. Clark vor sechs Wochen um eine Unterredung gebeten habe. Ich glaube, es ist am besten, wir lassen unser Buch noch eine Weile ruhen, bis ich einen endgültigen Bescheid erhalten

hab. Da ich Ende März nach Heidelberg und ohnehin in Stuttgart
zu tun habe, möchte ich den Versuch machen, Sie dort zu sprechen, viel-
leicht schon mit besseren Nachrichten, als ich sie Ihnen heute geben
kann. Stuttgart. Hans Müller Verlag

Seien Sie vielmals gegrüßt

von Ihrem ergebeneren Diener

Es freut mich sehr aus Ihrem Brief vom 19. Februar zu erfahren, dass
Ihre Teilnahme an meinen Büchern lebendig geblieben ist. In der Zwischen-
zeit hat mein Verhältnis zur amerikanischen Control Division mancherlei
Schwankungen erfahren. Es schien alles in Ordnung zu kommen, da man mir,
scheint, meine Bemerkungen über Heine in einem Vorwort der Novells-Ausgabe
verziehen hatte. Nun hat aber Herr Isenstadt inzwischen meinen grossen hi-
storischen Roman gelesen, der zur Zeit Christi in Jerusalem spielt. ("Der
Aufbruch"). Ich habe keine direkte Nachricht erhalten, es scheint mir aber
als wenn man diesen Buch eine antisemitische Tendenz zumisst, obgleich vom
Autor aus in diesem Buch überhaupt nichts über das jüdische Volk gesagt wor-
den ist. Wohl aber fallen naturgemäss in den Kämpfen zwischen den Juden,
Römern und Griechen entschlossene Kampfworte, von denen ich begreife, dass
heute jüdische Öhren gegen ihren Aufklang sehr empfindlich sind. Der Wider-
stand liegt so weit, dass auch im englischen Sektor eine Kontrolle gegen
Neuberausgaben von mir verlangt worden ist. Es wurden dort aber zwei ver-
botene Bücher, nach kurzer Zeit, auf die Reklamation meiner Verleger hin,
zum Druck und zum Erscheinen freigegeben.
Es ist sehr schwierig für mich, Ihnen den Stand meiner Dinge im
amerikanischen Sektor genau klar zu legen, da ich selbst keine direkte Er-
klärung erhalten habe, obgleich ich Göt. Clark vor sechs Wochen um eine
Untersuchung gebeten habe. Ich glaube, es ist am besten, wir lassen unser
Buch noch eine Weile ruhen, bis ich einen endgültigen Bescheid erhalten

29. Juni 48.

lichtkeit meines grossen neuen historischen Romans "Der Aufbruch",
der zur Zeit Christi im Jerusalem spielt. Das ist aber, angesichts
unseres Vornehms, eine Sache für sich und hier kann ich keine Zu-
sagen machen. Ich habe aber das Problem weder auf volkischem noch
auf religiösem Gebiet liegen lassen. Sondern auf reinem, dies ist ein
Gebiet, das wir vielleicht einmal persönlich, aber nicht gut brief-
lich erörtern können.

Sehr geehrter Herr Müller.

Ihr Brief vom 25. Juni kam gut an und ich erwidere Ihnen, dass
freilich Einwände gegen schriftliche Äusserungen von mir erhoben
worden sind, die als antisemitisch gedeutet wurden. In Wahrheit han-
delt es sich um rein sachliche Auseinandersetzungen zwischen dem
Deutschtum und Judentum, bei denen ich mich (damals nicht jetzt) aus-
drücklich von der Partei distanziert habe. Ich glaube, dass diese An-
gelegenheit niemals zur Sprache gekommen wäre, wenn sie nicht durch
einen hinterhältigen und niederträchtigen Burschen angezeigt worden
wäre. Darüber hinaus war Ernst Wiechert einer von den Kollegen, die
mich bei den Deutschen und den Amerikanern verdächtigt haben. Der er-
ste Denunziant trat, nicht nur wegen, seinen Weg ins Gefängnis
an und Herr Wiechert begab sich in die Schweiz, wo er sein "einfaches
Leben" fortsetzt.

Inzwischen ist mein Akt nach Berlin gegangen und vor etwa vier
Wochen zu dem Schutzverband Deutscher Schriftsteller zurückgekommen
mit dem Vermerk, dass keinerlei Bedenken vorlägen, mich in den Schutz-
verband Deutscher Schriftsteller aufzunehmen. Dies ist geschehen, und
ich habe mir bei einem persönlichen Besuch beim neuen Präsidenten des
Schutzverbandes, Herrn Friedrich Marker, die Gewissheit geholt, dass
ihm dieser Akt persönlich vorgelegen hat und dass sich mit ihm jede
Freiheit für Schrift und Wort jetzt auch im amerikanischen Sektor
verbindet. Dass ich der Partei nicht angehört habe und keiner ihrer
Gliederungen werden Sie wissen. Es war nun beantragt, und von mir
willkommen geheissen, dass alles noch Fragwürdige durch eine Spruch-
kammer entscheiden würde. Dies wurde 1947 von den Amerikanern be-
antragt, aber wieder fallen gelassen.

Da die Entscheidung über uns Schriftsteller jetzt den deutschen
Behörden überlassen ist, liegt für einen Verleger kein Grund vor,
kraft meiner Zugehörigkeit zum Schutzverband von meiner Freiheit in
Wort und Schrift jetzt nicht Gebrauch zu machen. Es steht also bei
Ihnen, ob Sie den Vertrag über "Klien" mit mir machen wollen. Eine
besondere Anfrage bei den Amerikanern wünsche ich jetzt nicht, weil
dadurch, meines Erachtens, eine Sache wieder zur Diskussion kommt,
von der ich glaube, dass sie als erledigt zu betrachten ist, oder
durch unmittelbar bevorstehende Gesetze hinfällig wird.

Der amerikanische Herr Isenstead, der bei der Control Division
die Einwände erhoben hat, ist Jude, und ich habe seine Besorgnisse
jeder Äusserung gegenüber, die antisemitisch gedeutet werden könnte,
immer sehr gut verstanden. Ich möchte auch nicht verfehlen hinzuzu-
fügen, dass sich Herr Isenstead sowohl in seiner amtlichen Tätigkeit,
als auch bei einem Besuch, den er mir in Ambach machte, sachlich und
verständnisvoll gezeigt hat.

Was noch am Horizont steht, ist der Kampf um die Erscheinungsmög-

lichkeit meines grossen neuen historischen Romans "Der Aufbruch", der zur Zeit Christi in Jerusalem spielt. Das ist aber, angesichts unseres Vorhabens, eine Sache für sich und hier kann ich keine Zugeständnisse machen, da hier die Probleme weder auf völkischem noch auf rassischem Gebiet liegen, sondern auf religiösem. Dies ist ein Gebiet, das wir vielleicht einmal persönlich, aber nicht gut brieflich erörtern können.

Somit hoffe ich Sie ins Bild der waltenden Verhältnisse gesetzt zu haben. Darüber hinaus entscheiden natürlich in erster Linie für Ihren Verlag die neuen Geld- und Wirtschaftsverhältnisse. Es versteht sich ganz von selbst, dass ich gerne bereit bin, von unsern Abmachungen zurückzutreten, wenn Sie vorläufig noch nicht zu disponieren wünschen. Ein Vertrag ist zwischen uns noch nicht abgeschlossen worden, so dass jeder von uns die Freiheit hat, zu der die Umstände vielleicht gebietend den Ausschlag geben. Wenn ich Ihr schönes Verlagsprogramm durchsehe und dabei in Betracht ziehe, dass circa dreissig der angegebenen Werke noch nicht erschienen sind und der Rest vergriffen ist, so rechne ich Sie hier bitte mit meinen vollen Verständnissen. Sie werden vielleicht nicht schon jetzt an unsere Sache herantreten wollen. Sicherlich kommen wir auf gute Art wieder zusammen, wenn wir beide klarer in die Zukunft blicken.

Mit verbindlichsten Grüssen

Ihr sehr ergebener

Wochen zu dem Schutzverband Deutscher Schriftsteller zurückgekommen mit dem Vermerk, dass keinerlei Bedenken vorliegen, mich in den Schutzverband Deutscher Schriftsteller aufzunehmen. Dies ist geschehen, und ich habe mir bei einem persönlichen Besuch beim neuen Präsidenten des Schutzverbandes, Herrn Friedrich Markert, die Gewissheit geholt, dass ihm dieser Akt persönlich vorgelegen hat und dass sich mit ihm jede Freiheit für Schrift und Wort jetzt auch im amerikanischen Sektor verbindet. Dass ich der Partei nicht angehört habe und keiner ihrer Gliederungen werden Sie wissen. Es war nun beantragt, und von mir willkommen geheissen, dass alles noch Tragfähige durch eine Spruchkammer entscheiden würde. Dies wurde 1947 von den Amerikanern beantragt, aber wieder fallen gelassen.

Da die Entscheidung über uns Schriftsteller jetzt den deutschen Behörden überlassen ist, liegt für einen Verleger kein Grund vor, Kraft meiner Zugehörigkeit zum Schutzverband von meiner Freiheit in Wort und Schrift jetzt nicht Gebrauch zu machen. Es steht also bei Ihnen, ob Sie den Vertrag über "Kluge" mit mir machen wollen. Eine besondere Anfrage bei den Amerikanern wünsche ich jetzt nicht, weil dadurch, meines Erachtens, eine Sache wieder zur Diskussion kommt, von der ich glaube, dass sie als erledigt zu betrachten ist, oder durch unmittelbar bevorstehende Gesetze hinfällig wird.

Der amerikanische Herr Isaacson, der bei der Control Division die Klüwe erhoben hat, ist Jude, und ich habe seine Besorgnisse jeder Auswertung gegenüber, die antisemitisch gedeutet werden könnte. Immer sehr gut verstanden. Ich möchte auch nicht verfehlen hinzu-
fügen, dass sich Herr Isaacson sowohl in seiner amtlichen Tätigkeit als auch bei einem Besuch, den er mir in Ambach machte, sachlich und verständnisvoll gezeigt hat.

Was noch am Horizont steht, ist der Kampf um die Erscheinungs-
-